

Hütten-Zeitung

der

Abteilung Schafte

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

Nummer 21

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Hütten-Zeitung zu richten.

1. Dezember 1924

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung

4. Jahrgang

Wählen ist Pflicht!

Der Tag der Entscheidung naht. Noch wenige Wochen trennen uns vom 7. Dezember, dem großen Wahlsonntag fürs Reich und für Preußen. An diesem Tage wird das Schicksal unseres Vaterlandes für eine Reihe von Jahren neu besiegelt. Willst du beiseite stehen und nicht auch das Deine dazu tun, daß es so werde, wie du es wünschst?

Was sagst du, dir passen die Parteien nicht, wie sie jetzt sind? Du hast es für überflüssig gehalten, daß der bisherige Reichstag aufgelöst wurde und das deutsche Volk zum zweiten Mal im gleichen Jahre in die Aufregungen des Wahlkampfes verstrickt wird? Du bist überhaupt unpolitisch und kümmerst dich nicht um den Zweck der Parteien? Du willst Deine Ruhe haben und hättest große Lust am 7. Dezember zu Hause zu bleiben?—

Überlege es dir nochmal! Ist es wirklich richtig, was du tust? Du magst Recht haben mit deiner Meinung, daß die Auflösung des Reichstags nicht eine dringende Notwendigkeit war. Aber sie ist nun einmal geschehen und zum Landtag hättest du dann, wenn sie nicht ausgesprochen worden wäre, doch wählen müssen. Auch darin wird dir mancher zustimmen, daß es bei dem Parteien-Wirrwarr heute nicht gerade ein Vergnügen ist, sich mit Allem anzustellen, was in einer der vielen Parteien alles geredet und beschlossen wird. Möglich, daß man bei dem oft kleinlichen Gezänk und der engstirnigen Parteidoktrin die Lust verliert, sich politisch zu betätigen. Das tut auch gar nicht nötig. Aber wählen mußt du das um doch! Denn es kann dir letzten Endes nicht gleichgültig sein, ob dein Vaterland einem Chaos entgegenreißt, oder ob es von Männern regiert wird, die den nötigen Verstand und die Erfahrung besitzen, es aus dem Sumpfe herauszuholen, in den es durch die unglücklichen Ereignisse der letzten Jahre hineingeraten ist. Du kannst an dem einen Beispiel des jetzt unbegreiflicherweise gestürzten österreichischen Bundeskanzlers Seipel sehen, was ein einziger Mann vermag; daß es ihm allein zu danken ist, wenn Oesterreich nicht ganz vor die Hunde gegangen ist. Wenn du aber nicht wählst, so stärkst du unbewußt alle die, die entweder mit dem Wahlzettel in der Hand den Verderb deines Vaterlandes wollen oder die, welche gleich dir in Untätigkeit oder Unzufriedenheit zusehen, was nun werden soll, ohne mit Hand anzulegen, daß es besser wird.

Die Wahl der Partei fällt dir schwer, der du deine Stimme geben sollst? Am liebsten wählst du einen Außenseiter, den du für vernünftiger hältst als deine Parteigrößen? Das käme einer Nichtwahl gleich. So haben auch bei der letzten Wahl etwa 2 000 000 Wähler gedacht. Mit welchem Erfolge? Ihre Wahlstätigkeit war für die Rake. Nicht ein einziger ihrer Kandidaten erreichte soviel Stimmen, daß er gewählt wurde. Du mußt dich also schon für eine Partei entschließen, so schwer es dir fallen mag. Sieh sie dir alle genau an und prüfe, wer dir die größte Sicherheit dafür bietet, daß eine ruhige, vernünftige Politik getrieben wird; nicht eine Politik der Abenteuer oder des Wahnsinns, sondern eine stetige, ruhige Politik der Vernunft, des Aufbaues und

der Würde. Prüfe nur und du wirst sicher finden, was dir am nächsten kommt. Hast du aber eine Partei gefunden, so geh hin und wähle sie. Dann hast du deiner Pflicht als Staatsbürger genügt, soweit es dir möglich war. Denn so ist es:

Wählen ist Pflicht!

Dunkle Wolken.

Ueber dem alten Lande der Pharaonen, über Aegypten, ballen sich

drohende Wolken. Der Sir-
dar, d. i. der englische General-
Gouverneur im Sudan und
Militäroberbefehlshaber ist
von einem ägyptischen Fanati-
ker ermordet worden. Diesen
Anlaß hat die neue Regierung
in England benützt, um mit der
bisher Aegypten gegenüber an-
gewandten Politik der Nachgiebig-
keit und Versöhnung gründlich
zu brechen. Seit 1922 erfreute
sich Aegypten einer gewissen
Selbständigkeit, die ihm von
der Regierung Mac Donalds im
Geiste der Völkerverständigung
freiwillig zugestanden worden
war. Die jetzige Regierung war
schon längst mit dieser Politik der
Schwäche, wie sie es nannte, nicht
zufrieden und wünscht dringend
eine Aenderung dieses Zustan-
des. Das verabscheuungswürdige
Attentat auf den englischen
Oberbefehlshaber bietet ihr den
willkommenen Anlaß. In einem
scharfen Ultimatum an die ägypti-
sche Regierung verlangt sie neben
geldlichen und anderen Genugtuungs-
akten vollständige Räumung des
Sudan und die Wiedereinführung
eines großen Teiles der früheren
englischen Machtbefugnisse. Die



Die drei ältesten Werksangehörigen.

Von links nach rechts

Ernst Nienstedt, 75 Jahre alt, 47 Jahre bei der Hütte,

Martin Landin, 77 " " 40 " " " "

Friedrich Reiß, 77 " " 44 " " " "

sind in körperlicher und geistiger Frische auf unserm Alterswert tätig.

ägyptische Regierung unter dem Ministerpräsidenten Sagul Pascha hat diese Forderung, wie nicht anders zu erwarten war, nur insoweit erfüllt, als sie der ägyptischen Souveränität nicht zuwider laufen. Damit ist aber England nicht zufrieden, sondern droht mit militärischen Maßnahmen, die zum großen Teil bereits ausgeführt sind. Sagul Pascha ist zurückgetreten. Der englische Oberbefehlshaber Allenby hat alle Vollmachten von seiner Regierung bekommen.

Sehr interessant wird die Frage werden, ob England sich einem Spruch des Völkerbundes in dieser Angelegenheit unterwerfen wird. Nach Pressemeldungen englischer Zeitungen scheint das nicht der Fall zu sein. Der äußere Grund dafür ist die Nichtzugehörigkeit Aegyptens zum Völkerbund. Im übrigen wird England wieder einmal den Beweis dafür liefern, daß auch heute noch trotz Völkerbund die alte Weisheit gilt, daß Macht vor Recht geht.

Die neue Regierung in England hat ebenfalls nicht die Absicht, das Völkerbundsprotokoll von Genf ohne weiteres zu ratifizieren. Auf der demnächstigen Tagung des Völkerbundes in Rom wird dieser Punkt auf Antrag Englands von der Tagesordnung abgesetzt. Immerhin ein Beweis, daß man in England über diese Einrichtung nunmehr etwas anderer Ansicht geworden ist.

Auch die braven Sowjets haben die neue Regierung in England bereits zu spüren bekommen. In zwei scharfen Notizen hat der englische Außenminister den Bolschewisten mitgeteilt, daß England nicht daran denke, den von Mac Donald geschlossenen englisch-ussischen Vertrag auch nur dem Parlament vorzulegen. Auch der vielumstrittene Brief des Herrn Sinowjew hat durch die neue Regierung eine scharfe Beurteilung erfahren. Sie hat erklärt, daß sie von der Echtheit des Briefes überzeugt sei und hat sich die weitere Einmischung der kommunistischen Propaganda auf das Energischste verboten. (Zur gefl. Nachahmung in Berlin bestens empfohlen!)

In Oesterreich hat nun doch der bewährte Bundeskanzler Seipel sein Amt niederlegen müssen, und zwar auf das Betreiben seiner eigenen Leute. Es ist nicht zu begreifen, daß politische Querköpfigkeit so weit gehen kann, einem so bewährten Mann, der sein Vaterland vom wirtschaftlichen Untergang gerettet hat, aus Parteirücksichten über die Klinge springen zu lassen.

Die dunklen Wolken, welche sich über Spanien entlang zogen, scheinen einem etwas freundlicheren Himmel gewichen zu sein. Jedenfalls ist die Revolution dort nicht zum Ausbruch gekommen. Allerdings lauten die Nachrichten aus Marokko dauernd schlecht. Der Rückzug der Spanier vollzieht sich unter großen Verlusten. Es scheint aber, als ob es bald damit zu Ende wäre. Damit würde dann ein Jahrzehnte langer Krieg seinen Abschluß gefunden haben, der dem armen Lande seine besten Kräfte an Menschen und Geld entzogen hat.

Auch der bisherige volkenlose Himmel in der Türkei scheint sich etwas zu beziehen. Der Präsident Mustafa Kemal hatte seit längerer Zeit mit einer größeren Opposition in der National-Versammlung in Angora zu kämpfen, die nunmehr offen zum Ausbruch gekommen ist. Der Erfolg davon war, daß das bisherige Kabinett demissioniert hat und inzwischen ein neues an seine Stelle getreten ist. Der Präsident selbst wird sich von diesem Aerger im schönen Süden Frankreichs erholen, wo man ihm zu Ehren Manöver des Heeres und der Flotte veranstalten wird.

In unserm eigenen Vaterlande hat allmählich der Wahlkampf schärfere Formen angenommen. Es ist unbegreiflich, daß man uns solange in dieser schrecklichen Zeit gelassen hat, die nur geeignet ist, Zwietracht unter die Volksgenossen zu säen. Trotzdem aber muß sich jeder vor Augen halten, wie wir an einer anderen Stelle ausgeführt haben, daß es seine Pflicht ist, zu wählen. Auch diese Zeit wird vorübergehen und es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß schließlich doch eine Regierung gebildet werden könnte, die in der Lage ist, vor allem die augenblicklichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten richtig zu erkennen und uns besseren Zeiten entgegenzuführen.

Im Vordergrund des Interesses stehen für uns immer noch die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich und demnächst mit England. In beiden Fällen ist einer der schwierigsten Verhandlungspunkte die Erhebung der 26%igen Ausfuhrabgabe. Um überhaupt weiterzukommen, ist diese Frage vorläufig aus den Verhandlungen ausgeschieden und einem besonderen Ausschuss überwiesen worden. Man darf wohl annehmen, daß es in Frankreich trotz des Falles Nathusius einsichtige Politiker gibt, die eine Verständigung mit Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete höher einzuschätzen wissen, als die verhängnisvolle Politik französischer Rechtsradikaler, welche durch die Veröffentlichungen des früheren Botschafters Louis so merkwürdige Beleuchtung erfahren hat.

Reineke Voss.

Das Windkraftschiff.

Als die ersten sensationellen Zeitungsmeldungen über Versuchsfahrten eines geheimnisvollen, neuen Windkraftschiffes, mit sich drehenden, hohen Rundsegeln auftauchten, wußte man selbst in Fachkreisen sich zunächst keinen rechten Vers auf diese Dinge zu machen. Allein der Name des Erfinders, Anton Flettner, war Garantie dafür, daß es sich nicht um einen phantastischen Schwindel, sondern um eine ernst zu nehmende Neuerung, vielleicht sogar um eine bedeutame Erfindung handelte.

Nunmehr hat Anton Flettner in einem in der Aula der Technischen Hochschule zu Charlottenburg gehaltenen Vortrage, zu dem auch der Reichspräsident erschienen war, den Schleier gelüftet, der bisher noch über seiner Erfindung lag. — Wie so oft im Leben, ist man erstaunt, daß das „Geheimnis“ nichts anderes als ein natürlicher Vorgang ist, den man tagtäglich selbst beobachten kann — — — daß es lediglich eines erfinderischen veranlagten Kopfes bedurfte, um mit einem Schlage Tausende frei in der Natur herumvagabundierender Pferdekkräfte einzufangen und in den Dienst der Menschheit zu stellen.

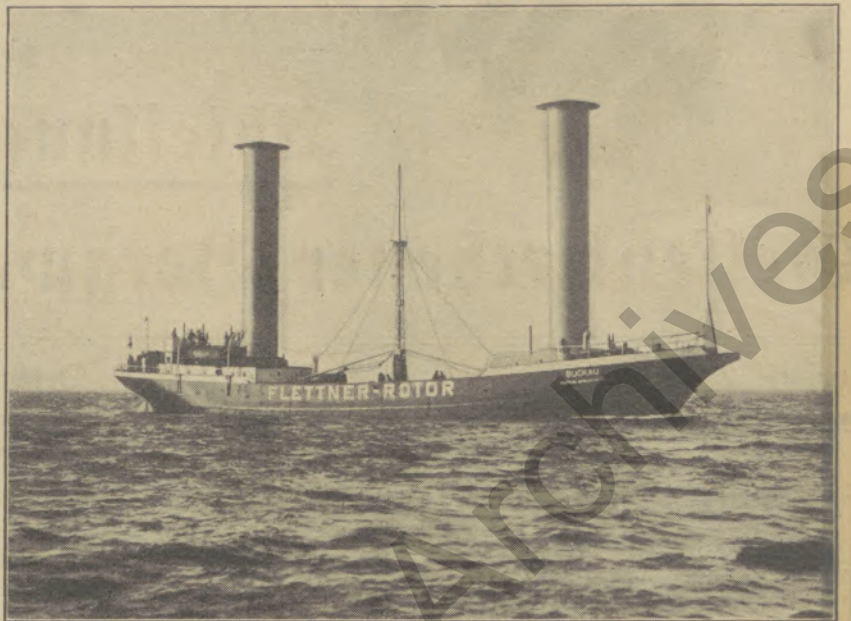
Zum Verständnis der Wirkungsweise des Flettnerschen Walzensegels diene Folgendes:

Trifft auf eine Fläche (Segel, Steuer, Windmühlenflügel) der Windstrom senkrecht auf, so ist es ohne weiteres verständlich, daß diese Fläche mit einem gewissen Druck vorwärts bewegt wird. Versuche haben nun aber ergeben, daß auf diese Fläche in der gleichen Richtung noch eine zweite, nicht weniger starke Kraft wirkt. Figur 1 zeigt, daß nicht der ganze Wind auf die Fläche wirkt, sondern gewisse Teile von ihm abgelenkt werden und seitlich zu entweichen versuchen. Wie die Pfeile andeuten, werden diese Teile des Windes mit erhöhter Geschwindigkeit um die Fläche herumgerissen, sodaß hinter ihr eine Luftverdünnung auftritt. In diesen Raum wird sie hineingesaugt. Es entsteht so der „Sog“, der den „Schub“ mit verdoppelter Kraft unterstützt.

Auf dieser einfachen physikalischen Erscheinung baut sich nun die Flettnersche Erfindung auf.

Nach mancherlei Versuchen und Umwegen kam Flettner schließlich auf den Gedanken, den Druck und Unterdruck (Schub und Sog) durch eine umlaufende Walze verstärkt zu erzeugen. Daß dies möglich ist, war in der Wissenschaft längst bekannt. Flettner fällt das Verdienst zu, diese Erscheinung in praktisch-brauchbare Formen gebracht zu haben.

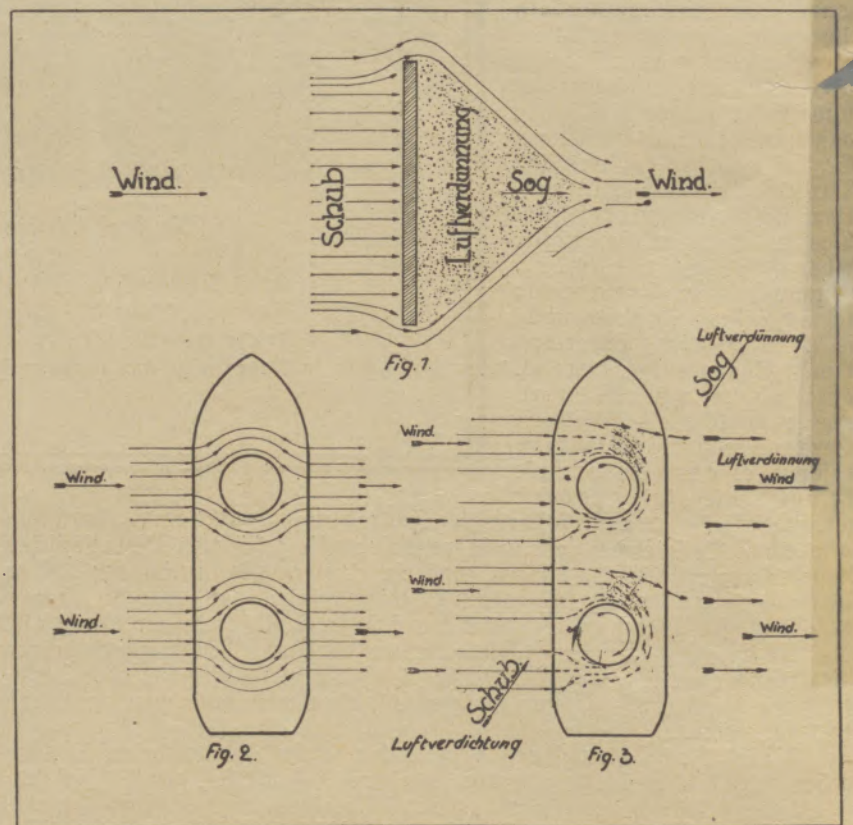
Man denke sich ein in Ruhe befindliches Schiff nach Figur 2. Auf dem Deck befinden sich zwei um ihre Achse drehbare Zylinder, die sich vorläufig ebenfalls in Ruhe befinden. Der von links her auf die Zylinder auftreffende Wind wird rechts wie links von ihnen abgelenkt und dann seinen Weg ungehindert fortsetzen.



Anders gestaltet sich das Bild, wenn sich jetzt die beiden Zylinder in der Pfeilrichtung (siehe Fig. 3) zu drehen beginnen. — Der an der vorderen Zylinderwand vorbeistreichende Wind wird mitgerissen, wodurch vorn-halbrechts ein luftverdünnter Raum und damit eine starke Sogwirkung auf den Zylinder entsteht. Der in der Drehrichtung der Zylinder mitgerissene Windstrom prallt nun außerdem hinten-halblinks auf den Wind, welcher hinter den Zylindern herum ausweichen wollte und erzeugt hier einen starken Ueberdruck, der sich als eine Schubkraft auswirkt, welche die Zylinder in gleicher Richtung wie der „Sog“ vorwärts bewegt. Versuche haben ergeben, daß sich beide Kräfte in der Richtung von etwa 135 Grad zur Windrichtung einstellen und gegenseitig unterstützen. — Außerordentlich wichtig für die Wirkung des Windes sind große Deckel, welche die Zylinder oben abschließen. Sie verhindern das Ausweichen des Ueberdruckes nach oben, sowie das Eindringen der Luft von oben her in das Unterdruckgebiet.

Um sich von der Richtigkeit seiner Anschauungen zu überzeugen, baute Flettner zunächst ein kleines Versuchsboot, auf dem er einen durch Uhrwerk getriebenen Papierzylinder aufstellte. Dabei ergab sich, daß der durch die umlaufende Walze erzeugte Vortrieb den eines großen Segels um das 10 fache übertraf, wenn man den Walzenumfang mit etwa der 3/4-fachen Windgeschwindigkeit bewegen ließ.

Bei dem augenblicklich verwendeten großen Versuchsschiff „Budau“ sind Metallwalzen von 15,6 Meter Höhe und 2,80 Meter Durchmesser angewendet worden. Nach den ersten Versuchsfahrten soll ihre Höhe auf



18,5 Meter vergrößert werden. — Die beiden Walzen werden durch zwei Elektromotoren von zusammen 20 PS angetrieben. Mit Hilfe dieser 20 Pferdekkräfte können hier aus dem Winde bis zu 1000 PS gewonnen werden. Der Strom für die beiden Elektromotoren wird von einer Dieselmachine erzeugt, die gleichzeitig auf die Schiffschraube wirken kann, von

der das Schiff bei vollkommener Windstille oder in Häfen und Flußmündungen bewegt wird. Das Gewicht der ganzen Anlage beträgt ca. 7000 kg, während die alte Segeltafelung der „Buckau“ 35 000 kg wog.

Durch Umschaltung der Drehrichtung der Zylinder, sowie Stilllegung der einen und Wirkung der anderen Segelwalze, ist das Windkraftschiff bedeutend leichter lenkbar als ein Segelschiff. Die ganze Manövertätigkeit kann außerdem ein einziger Mann ausüben.

Das Windkraftschiff vermag moderne Dampf- und Motorschiffe nicht einfach zu ersetzen, wohl aber können die Windkraftzylinder diesen Schiffen — insbesondere den Frachtdampfern — auf hoher See große Ersparnisse an Brennstoffen und damit Gewinnung an Frachtraum bringen. Die Ausstattung unserer Schiffe mit Flettnerschen Walzensegeln wird die Wirtschaftlichkeit der gesamten Seeschifffahrt wesentlich erhöhen und dadurch den Gütertausch zwischen den Ländern verbilligen. — Deutscher Erfindergeist ist hier im Begriff, einen Teil der ungestümen Naturkräfte in den Dienst der Menschheit zu zwingen.

Deutsche Leichtflugzeuge.

Von Mitarbeiter Joh. G'mann.

Jetzt, nachdem des Grafen Zeppelin letztes Ziel, große Entfernungen mit dem Luftschiff zurückzulegen, erreicht wurde, scheint es angebracht, auch einmal den Erfolgen der deutschen Segel- und Leichtmotorenflugzeuge gerecht zu werden.

Mit dem Versailler Diktat ist uns Deutschen der Bau von schweren Flugzeugen, d. h. solcher mit Maschinen von 60 und mehr PS, verboten worden. Es mußte also ein neuer Weg, der uns über den Gleit- und Segelflug zum Leichtmotorenflug führte, beschritten werden, sollten nicht alle Erfahrungen, welche die deutsche Flugtechnik gemacht hatte, für uns verloren sein.

Betrachten wir nun einmal das Fliegen in der Natur, so werden wir finden, daß der primitivste und älteste Flug der Gleitflug ist. Auch der Mensch benutzte bei seinen ersten Flugversuchen den Gleitflug, der durch den Altmeister der Flugtechnik, Otto Lilienthal, zu einer hohen Vollkommenheit gelangte. Das tragische Ende dieses großen Vorkämpfers hatte zur Folge, daß man seine Gleitflüge erst viele Jahre nach seinem Tode wieder aufnahm.

Um den nur kurzen Gleitflug zu verlängern, wandte man später Propeller und Schlagflügel an, die durch die Muskelkraft des Führers und in späterer Zeit auch durch meist schlecht arbeitende Motore angetrieben wurden. Erst durch die Verbesserung der Motore wurden auch günstigere Flugresultate erzielt.

Bereits im Jahre 1918, also lange Zeit bevor noch das Ausland sich mit dem Bau von Segel- und Kleinmotorenflugzeugen befaßte, wurden auf einer von dem Chefkonstrukteur H. Klemm der Daimler Flugzeugwerke erbauten Maschine, durch den Einsieger v. Loebel, Schwebversuche gemacht. Da aber diese Versuche auf einem Kampf-Einsieger durchgeführt wurden, so konnten wegen der Schwere der Maschine keine befriedigenden Ergebnisse erzielt werden. Trotzdem ermutigten die Erfolge zum Bau eines segelfähigen Kleinflugzeuges mit schwachem Motor. Die auf dieser Maschine mit und ohne Motor unternommenen Flüge mögen beweisen, daß bereits lange Zeit vor dem ersten Segelflug-Wettbewerb in Deutschland die Grundbedingungen für ein motorloses Flugzeug ebenso erkannt waren, wie für ein solches mit Schwachmotor.



Bei der erwähnten Maschine handelt es sich um einen völlig freitragenden Eindecker, wie er auf der Abbildung ersichtlich ist. Außen liegende Spann- und Steuerdrähte fehlen vollständig. Die Flügel sind starr an den Rumpf befestigt und nehmen gleichzeitig die bei der Landung entstehenden Stöße durch geeignete Vorrichtung auf. Um einen besseren Transport zu ermöglichen, sind die Flügel dreiteilig hergestellt, und so werden die auf diese Weise entstehenden Flügelteile während des Transportes beiderseits vom Rumpf gelagert. Sämtliche Verbindungen sind so einfach gestaltet, daß zu ihrer Montage keine Facharbeiter nötig sind.

Für den motorlosen Flug kommt eine Rumpfspitze zum Anbau, die zur Aufnahme des Führers dient. Soll das Flugzeug mit Motor betrieben werden, so kommt eine kürzere Triebwerk-Spitze zum Anbau, in der ein 7/9 PS starker Motor seinen Platz findet. Für den Motorflug liegt der Führersitz zwischen den Flügeln.

Mit diesem schwachmotorigen Flugzeug ist nun bereits am 30. Oktober 1923 unter Führung des Dipl.-Ing. Schrenk bei einem Fluge von 1¼ Stunden Dauer eine Höhe von 2150 Metern erreicht worden. Am 30. November 1923 hat dann der erste erfolgreiche Ueberlandflug stattgefunden.

Bei der Beurteilung dieser Leistungen darf nicht vergessen werden, daß das Flugzeug bereits im Jahre 1919 erbaut worden ist.

Vieles ist seit dieser Zeit im Flugzeug und Motor verbessert worden. Man braucht nur an die Erfolge eines Marten und Schulz zu erinnern, die im nie endenwollenden Kampfe mit den Elementen Rekord nach Rekord an sich rissen und noch heute Inhaber des Weltrekordes im Segelflug sind. — Vielleicht liegt auch die Zeit nicht fern, wo die in uns allen schlummernde Ikarussehnsucht gestillt werden wird.

Die Selbsternährung Deutschlands.

„Glauben Sie, daß Deutschland sich selbst auf eigener Scholle ernähren kann?“

„Ja, wenn jeder Landwirt richtig drillt und seine Felder mehrmals hackt, wenn er seinen Acker gut vorbereitet, von Unkraut freihält und wenn er richtig und ausreichend düngt. Dazu gehört auch vor allem die sorgsame Pflege des Stalldüngers. Der Misthaufen liegt meistens noch im Freien und der Regen spült die wertvollsten Teile ungenutzt davon. Jede Pflanze muß auf dem Acker die ihr zukommende Standfläche haben, wenn sie sich üppig entwickeln soll. Im allgemeinen wird bei uns noch viel zu dicht gesät. Dabei werden die Halme zu dünn, und wenn ein Platzregen kommt, dann legt sich das Getreide auf den Boden. Im übrigen kennen wir aber noch gar nicht genau die Bedingungen für den Aufbau der Pflanzen, unter denen sie die größtmöglichen Erträge gewähren. Diese Fragen müßten erst mal planmäßig von unseren Wissenschaftlern in Verbindung mit uns Landwirten geklärt werden!“

„Der Standort, die Einlegetiefe usw. richten sich natürlich auch nach der Bodenbeschaffenheit, dem Klima, der durchschnittlichen Niederschlagsmenge und noch anderen Umständen. Ein allgemein gültiges Rezept läßt sich dafür nicht geben. Viel Saatgut könnte gespart werden und die Erträge könnten gewaltig gesteigert werden, wenn für die nötige Aufklärung der großen Masse der Landwirte in tatkräftiger und großzügiger Weise gesorgt würde. In dieser Beziehung geschieht aber leider vorerst noch zu wenig. Wir wollen hoffen, daß bald gehandelt wird!“

Drinnen und draußen.

Eine Höchstdruck-Dampfmaschine. Gelegentlich der in diesen Tagen veranstalteten Jubiläumstagung der „Schiffbautechnischen Gesellschaft“ wurde den Versammlungsteilnehmern die bei Borsig-Tegel erbaute und aufgestellte 60 atm o s p h ä r i g e H ö c h s t d r u c k - K o l b e n d a m p f m a s c h i n e im Betrieb vorgeführt. Der zum Betrieb erforderliche, auf 60 Atmosphären gespannte Dampf wird in einem Schmidt-Borsig-Stahlrohr-Hochdruckkessel von 300 qm Heizfläche erzeugt und auf 425° C überhitzt. Die zur Erzeugung dieses Dampfes erforderliche Kohlenmenge ist die gleiche wie bei der Gewinnung eines Dampfes von 12 Atm. und 400° C, da der Wärmeinhalt bei den Dampfarten gleich ist. Hierin liegt die wirtschaftliche Ueberlegenheit der neuen Anlage gegenüber den bisher gebräuchlichen. Die 800-PS-Dampfmaschine der Höchstdruckanlage treibt einen Luftkompressor für 7 Atm. Endspannung an: die Preßluft dient zum Antrieb von Preßluftwerkzeugen in den Borsigschen Werkstätten. Der der Dampfmaschine entweichende Dampf hat noch eine Spannung von 11 Atm. und wird nach Sammlung in einer Speichereinrichtung zum Antrieb von Dampfhammern und dampf-hydraulischen Pressen verwendet. Auf diese Weise ist eine möglichst umfassende Ausnutzung des Dampfes gewährleistet.

Ein neuer Dieselmaschinentyp. Eine Dieselmachine neuer Art hat die Borthington Pump and Machinery Co. in Buffalo New York, im Betriebe vorgeführt. Sie ermöglicht eine doppelt so große Krafterzeugung pro Zylinder, wie bisher in der stärksten Dieseleinheit erreicht worden ist. Dabei soll angeblich der Verbrauch von Heizstoff nicht größer sein als bei den jetzt gebräuchlichen Dieselmachines bester Art. In bezug auf Dimensionen, Gewicht- und Herstellungskosten soll die neue Dieselmachine den Vergleich mit Dampfmaschinen aushalten.

Das Haus der Funkindustrie. das gegenwärtig durch das Berliner Messeamt auf dem Gelände am Kaiserdamm nach einem Entwurf des Professors Straumer ausgeführt wird, umfaßt auch einen Vortragsaal mit 500 Plätzen, der insbesondere für Zwecke des Films und der Technik dienstbar gemacht werden soll. Für die Dauer der Funkausstellung vom 4. bis 14. Dezember sind zahlreiche Vorträge aus dem Gebiete des Funkwesens und der angrenzenden Wissenschaften und Technik geplant.

In 3 Sekunden drahtlos um die Welt. Anlässlich einer Funkausstellung in New York wurden Versuche gemacht, in kürzester Zeit drahtlose Telegramme rund um die Welt zu funken. Nach Osten wurde die Richtung von New York über St. Asie—Saigon—San Francisco nach New York und nach Westen von New York über San Francisco—Honolulu—Nauen nach New York gewählt. Der Weg der ersten Richtung beträgt 33 000 km und wurde in 6 Sekunden durchgemessen, die zweite Strecke von 26 600 km legte die Meldung in 3 Sekunden zurück.

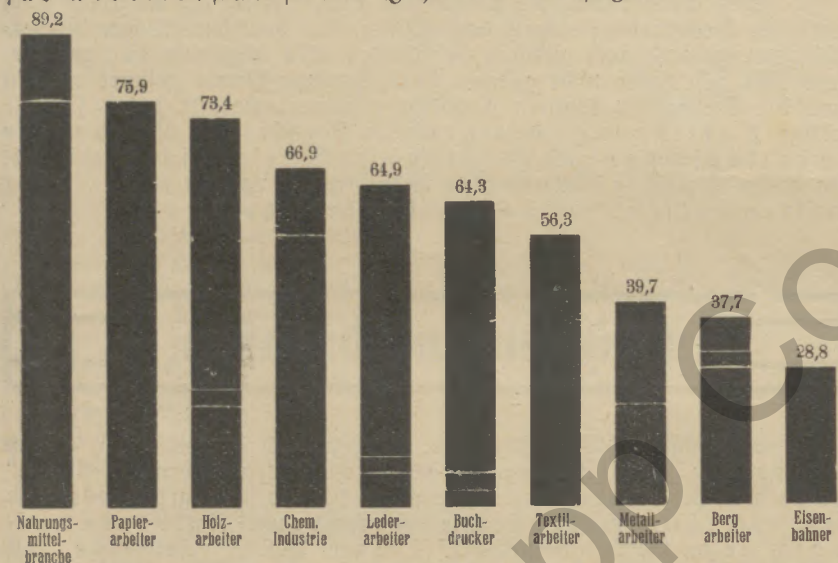
Ein Hochhaus mit 2268 Zimmern. In Chicago ist kürzlich der Bau eines Hochhauses begonnen worden, das das größte Hotel der Welt sein wird. Nach einer Mitteilung der „Bauwelt“ sollen für die Lieferung der Innenausstattung, die einen Aufwand von 2 Mill. Doll. erfordert, auch deutsche Firmen herangezogen werden.

England und James Watt. Das Haus, in dem James Watt, einer der größten Ingenieure aller Zeiten, der Schöpfer der Dampfmaschine, die letzten dreißig Jahre seines Lebens gelebt und gearbeitet hat, in dem dieser große „Wohltäter der Welt“, wie ihn England auf seiner Grabsteinschrift bezeichnet hat, gestorben ist, wird niedergerissen. Das Gelände wird aufgeschlossen, so sagt man wohl heute.

Ein Riesenluftschiff für England. Vor einigen Tagen hat, wie wir dem „Engineer“ entnehmen, die Firma Bickers einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie den Bau eines Luftschiffes von 141 600 m³ Inhalt oder mehr als dem Doppelten des Zeppelin-Luftschiffes Z. R. 3, das der Atlantischen Ozean überflogen hat, ausführen wird. Die Firma Bickers hat die Luftschiffanlagen in Howden und Yorkshires, die während des Krieges im Betriebe waren, übernommen und will sie für den Zusammenbau des neuen Luftschiffes verwenden.

Amerika will Professor Miethe's Entdeckung ausnützen. Amerikanische Wissenschaftler beabsichtigen in allernächster Zeit selbständige Versuche zur Herstellung von Gold aus Quecksilber zu unternehmen. Die Untersuchung wird unter Mithilfe der größten wissenschaftlichen Zeitschrift Amerikas, des „Scientific American“, vorgenommen werden. Die amerikanischen Gelehrten beabsichtigen, von den durch Professor Miethe von der Technischen Hochschule in Charlottenburg seinerzeit festgelegten Grundlagen auszugehen, die, wie offen zugegeben wird, auf einer gesunden Theorie aufgebaut sind. Man rechnet hier, daß die amerikanischen Untersuchungen in 60 oder spätestens in 120 Tagen abgeschlossen werden können. Die Versuche sollen sich unter anderem erstrecken auf die Feststellung der Kräfte, die die Umformung bewirken. Ebenfalls wird man eine genaue Berechnung der Kosten der Herstellung anstellen.

Russische Arbeiter-Reallöhne im Jahre 1923. Wenn man die Löhne der russischen Arbeiter für das Jahr 1913 = 100 setzt, so betrugen dieselben nach Angaben des russischen Zentralbureaus für Arbeiterstatistik im Jahre 1923 wie folgt:



Eine Fahrt mit dem Segelkraftschiff „Buckau“.

Undurchdringlicher Nebel lagerte über dem Kieler Hafen, als wir uns mit einer der flinken Motorbarkassen der Germania-Werft an Bord des flettnerschen Rotorsschiffes Buckau der Hanseatischen Motorschiffahrt A.-G., Hamburg, begaben, das in den letzten Tagen so viel von sich reden gemacht hat.

Die erste Überraschung bei dem neuartigen Schiff gewähren die beiden mächtigen grauen Türme, die wie zwei zu groß geratene Schornsteine wirken. (Vergl. das Bild in unserer heutigen Ausgabe.)

Die zweite Überraschung ist die fast völlige Lautlosigkeit, mit der sich die beiden riesigen Ungeteilen verrät, daß sie sich in schneller Rotation befinden. Zunächst hat es etwas Unheimliches und Verwirrendes an sich, diese etwa 10 Meter hohen und 3 Meter im Durchmesser betragenden Riesenwalzen sich drehen zu sehen, doch gewöhnt man sich bald an den Anblick. Die rotierenden Türme ruhen auf einem bis zum Kiel durchgeführten versteiften Pivot, auf dem sie in etwa zwei Drittel Höhe montiert sind, wo sie auf Weißmetall mit Öl-Lauf laufen.

Mit dem Fortschreiten der Tageszeit lichtet sich der Nebel, doch bleibt der erhoffte Wind noch immer aus. Endlich bewegt sich der auf dem Achterdeck angebrachte Windflügel ein wenig und kündigt an, daß eine ganz leichte Brise von Backbord weht. In der Hoffnung, daß draußen auf der Förde der Wind etwas kräftiger sein werde, entschließt sich der Kapitän, den Hafen zu verlassen und sein Glück zu versuchen.

Ein Klingelschellen nach dem Maschinenraum — die Buckau ist ein Motorschiff wie viele andere und hat eine Maschine von etwa 300 PS — und langsam setzt sich das Schiff, dessen Vertäuerungen inzwischen gelöst sind, unter Maschinenkraft in Bewegung. Leise laufend drehen sich die Türme, zunächst nur zur Parade, denn Zweck hat es bei der herrschenden Windstille nicht. So gehts den Weg zur Förde hinaus, angestaunt



Im Bessmer Wert.

Nach einer Kohlezeichnung von Jakobsen.

Aus dem Reich der Frau.

Der Lampenschirm.

Eine Weihnachts-Handarbeit.

Zum traulichen Heim gehört der Lampenschirm. Sollen wir ihn fertig kaufen? Nein! Es ist viel schöner, wenn wir ihn selbst arbeiten. Seine Anfertigung ist gar nicht so schwer, nur ein wenig Geduld und geschickte Finger gehören dazu.

Wir besorgen uns zuerst ein Drahtgestell und umwickeln dasselbe mit schmalen Bändchen, fest und gleichmäßig. Dann wird weißer Futterstoff aus Mull oder Battist aufgespannt. Die meisten Formen lassen sich in zwei Teilen überziehen, sodaß nur eine Naht quer über den Schirm läuft. Der Futterstoff wird etwas schräg genommen (damit sich das Gewebe nach beiden Seiten ziehen läßt), so spannt man ihn ganz straff über die eine Hälfte. Auf den einzelnen Rippen wird der Stoff zunächst festgesteckt, hierauf schiebt und zieht man ihn hin und her, bis er ganz glatt sitzt. Alsdann wird auf der mittleren Rippe der aufgespannten Hälfte entlang genäht, und zwar nach beiden Seiten zu, den Stoff stets nachziehend, damit er keine Falten wirft. Beim Nähen werden die Stecknadeln nacheinander herausgezogen. Zuletzt wird der Stoff ziemlich knapp an den Außenrippen entlang abgeschnitten und umgesäumt. Die zweite Hälfte wird genau so gearbeitet.

Für den Oberstoff wird mit Vorliebe leichte, farbige Seide genommen. Das Aufspannen derselben wird in gleicher Weise vorgenommen, wie beim Futterstoff. Die meisten Formen verlangen noch einen Bolzen, der mit weiß abgefüttert wird, damit er nicht zuviel Licht schluckt. Endlich (um die einzelnen Stiche auf den Rippen zu verdecken) werden Kordel oder kleine Rüschen auf denselben angebracht.

von den Kielern, die sich an dem Anblick eines derartigen merkwürdigen Schiffs anscheinend immer noch nicht gewöhnen können und angestaunt noch mehr von den Besatzungen der einkommenden Schiffe, die sich auf die Sache keinen, aber auch gar keinen Vers machen können.

Endlich, wir sind auf der Höhe von Laboe, frischt der Wind etwas auf, nicht viel zwar, aber doch so, daß es sich lohnt, die Türme „richtig“ und ruhrend in Drehung zu versetzen. Der Wind ist etwas achterlicher als davor von Backbord, also in der Richtung, genau wie bei einem Segler, sehr günstig, die Türme drehen sich jetzt beide, von oben gesehen, rechts herum.

Es kommt etwas mehr Brise auf, bei der man auch zur Not unter Segel etwas Fahrt machen könnte, nicht viel, aber immerhin etwas. Die Hauptmaschine wird abgestellt und, nachdem die Wirkung der Schiffschraube aufgehört hat, segelt das Schiff nunmehr mit Hilfe der rotierenden Türme. In Anbetracht der schwachen Brise geht es nur langsam voraus; ob das Schiff schneller läuft, als ein gleichartiges unter vollem Zeug, also mit allen Segeln gesetzt, läßt sich mangels eines Vergleichs nicht feststellen, aber anscheinend macht es ganz gute Fahrt.

Es folgt das Manöver „Wenden“ von Steuerbord-Bug auf Backbord-Bug. Der vordere Turm wird ausgeschaltet und läuft aus, wird nicht abgebremst und wird dann auf Linksdrehung gestellt. Hierauf wird der hintere Turm ausgeschaltet und sobald Stillstand eingetreten ist, wird auch auf Linksdrehung eingeschaltet. Das Schiff hat durch den Wind gewendet, dieser weht also jetzt von Steuerbord und beide Türme drehen links herum.

Das Manöver „Halten“, also vor dem Winde wenden, folgt. Das Schiff liegt über Backbord-Bug. Der hintere Turm läuft aus, das Ruder wird backbord gelegt, während der andere Turm noch voll läuft. Kurz bevor das Schiff genau vor dem Winde liegt, wird der hintere Turm auf rechts eingeschaltet, während der andere Turm ausläuft. Nach Stillstand wird er auf Rechtsdrehung gestellt. Das Schiff liegt über Steuerbordbug und macht Fahrt voraus. Und das alles mit einigen wenigen Handbewegungen von der Brücke aus in anerkennenswerter kurzer Zeit. Auch Drehen auf der Stelle — ein Turm rechts, der andere linksdrehend — funktioniert zufriedenstellend.

Erfindung und Phantasie können bei der Gestaltung des Lampenschirmes mithelfen. Statt den Oberstoff streng glatt zu halten, wird er z. B. gerne kraus oder gefaltet genommen. Das Ganze hat dann etwas Leichtes, Lebendiges und Lustiges an sich. — Vielleicht soll er auch lustig gestaltet werden. — Die kleinen Felder zwischen den Rippen eignen sich dann gut zur Aufnahme heiterer Pierrots oder tanzender Amoretten in Stil- und Plattsch.

Aus der anfänglichen großen Drahtspinne ist auf diese Weise eine mächtige, farbenfrohe, leuchtende Halbfugel geworden. Sie vereinigt in ihrem trauten Lichtkreis die Menschen zu Spiel und Ernst, zu Scherz und Freude.

Luiſe Heine.

Unser Ofen. Der Winter steht vor der Tür, und die Sorge, die Wohnung zu einem behaglichen, warmen Aufenthalt während der rauhen Jahreszeit zu gestalten, bildet das Hauptproblem vieler Familien.

Der Ofen ist eigentlich ein bei weitem älteres Möbel, als man gemeinhin glaubt. Die Germanen übernahmen als erste Heizvorrichtung von den Römern den offenen Kamin, denn der eigentliche Ofen wurde von den Römern nur für handwerkliche Zwecke verwendet. Nach diesem Kamin wurde im Steinhaus der heizbare Raum Kaminat oder Kaminat genannt. Im hölzernen Haus, wie es im Mittelalter überwog, verbot sich jedoch der Kamin wegen seiner Feuergefährlichkeit von selbst. Man führte daher in den Bürger- und Bauernhäusern den Ofen ein, ein aus Stein und Lehm errichtetes kleines rundes Bauwerk, das den Herd, die älteste Licht- und Wärmequelle des deutschen Hauses, gleichsam einrahmte, um die Hitze aufzuspeichern.

Die erste Erwähnung eines Ofens im Zimmer findet sich in einer fränkischen Urkunde aus dem Jahre 584. Ein Sprichwort des 11. Jahrhunderts nennt als die drei größten Schäden des Hauses: ein undichtes Dach, eine böse Frau und Rauch. Es muß daher damals mit den Rauchabzugsvorrichtungen beim Ofen noch recht schlecht bestellt gewesen sein. Die Zimmer waren fast immer verräuchert. Die hohe Heiztechnik der Römer, die in den sogenannten Hypokausten bereits eine Art Zentralheizung besaßen, wurde von den Deutschen nicht übernommen.

Der Ofen war lange Zeit recht primitiv. Zum Kunstwerk konnte er sich erst entwickeln, als man auf den Gedanken kam, statt der Steine Töpferlehm und Ton in Form von Röhren und Schüsseln zu verwenden. Die frühesten Ofenschalen stammen aus der Zeit zu Ende des 13. Jahrhunderts. Seit 1400 bürgerte sich der Kachelofen allmählich ein, und es begann eine Ofenmode, die, von der alten Backofenform (Rundgewölbe, Kastenform, Schrankform) abgehend, aus dem einst so schlichten Ofen ein kleines Haus im Zimmer baut.

Naturschlage für die Krankenpflege. Gut gepflegt ist halb geheilt. Krankenpflege ist Liebesdienst. Deshalb eignen sich Frauen mehr als Männer, Verwandte mehr als Fremde. Idealgesinnte mehr als Geschäftskundige und Egoisten dazu. Krankenpflege erfordert aber auch einen gesunden Körper. Schwächliche sollen nicht dazu herangezogen werden, namentlich zur Pflege von Anstedenkranken. Ausgeschlossen von der Krankenpflege sind Leichtsinrige und Gewalttätige, aber auch Ueberängstliche. Eine gute Pflege muß Körper und Seele des Kranken umfassen. Der Kranke darf es nicht fühlen, daß er von der Pflege abhängig ist. Die Krankenpflegerin muß sich aber bewußt bleiben, daß sie die Brücke zwischen Arzt und Kranken bilden muß. Allen Regungen aus der Seele des Kranken heraus muß sie entgegenkommen.

Krankenzimmer, Bett, Essen, Trinken, Ausscheidungen, Schlaf, Ruhe usw., alles muß auf den Kranken abgestimmt sein. Man wähle das hellste, sonnigste, trockenste Zimmer. Die Ueberhäufung mit Möbeln, Bildern und Blumen ist zu verhüten, Geruch und Staub von der Straße her, häufiger Besuch Neugieriger oder auch Teilnehmender wirken schädigend. Mit Milde, aber auch mit Bestimmtheit muß die Pflegerin auf tägliche Waschungen, Reinigung des Mundes und der Zähne, auf Hand- und Haarpflege bestehen. Der Zimmerboden ist reinlich zu halten, die Bettlade nach Bedürfnis zu verschieben. Ein Nachlassen in der Reinlichkeit darf die Pflegerin nicht aufkommen lassen. Niemals dürfen Speisereste, abgelegte Leib- und Bettwäsche, Ausscheidungen im Krankenzimmer aufbewahrt werden. Schläft der Kranke, so störe man nicht die Ruhe: Der Schlaf ist der Reservespäicher der Kräfte. Speise biete man insoweit an, als der Kranke erfahrungsgemäß

zu sich nimmt. Die große Schüssel vertreibt gar oft das bißchen Appetit des Kranken noch. Oft ist er in der Abschätzung seines Appetites und Schlafes nicht zuverlässig. Die gute Wärterin wache auch hier über die Nichtigkeit der Angaben gegenüber dem Arzte. Benommene Kranke müssen besonders sorgfältig hinsichtlich der Entleerungen überwacht werden. Man notiere sich die Stunde der Entleerungen. Ebenso ist die schriftliche Aufzeichnung der Temperaturen notwendig. Kranke, deren Geist durch die Krankheit mitgerissen ist, sind oft stark unruhig. Gerade dann müssen unnötige Besuche ferngehalten werden. Innere Krankheiten werden allzuoft mehr vernachlässigt als die in die Augen fallenden äußeren Leiden.

Darum: Eine Pflegerin bringe Licht, Luft, Sonne und Liebe ins Krankenzimmer, denn gut gepflegt ist halb geheilt.

Neugestrichene Dielen lange gut zu erhalten. Sollen neugestrichene Zimmerfußböden lange den schönen Glanz erhalten, so reibe man sie stets nur mit trockenen Tüchern ab. Sehr zu empfehlen ist es, sie von Zeit zu Zeit mit Buttermilch aufzuwischen, hinterher aber mit einem Tuche recht trocken zu reiben. Sie bekommen dadurch wieder den schönen Glanz. Ist ein nasses Aufwischen unbedingt notwendig, so muß unmittelbar darauf ein Nachwischen mit trockenem Tuche erfolgen, denn durch die Nässe, die auf dem Anstrich verbleibt, büßen die Dielen viel von ihrem Glanz ein und werden unansehnlich.

Den Glanz auf gewaschenem Tuch wieder herzustellen. Entfernte Flecken aus Tuchleidern und Anzügen hinterlassen stets stumpfe Stellen, die dem Auge unangenehm auffallen. Dieser Glanz kann aber wieder hergestellt werden, wenn man in Fadenrichtung, also nach dem Strich, wie es sachmännisch heißt, über den gewaschenen Teil des Tuches mit einer Bürste fährt, die mit Wasser benetzt ist, in welchem eine kleine Menge Gummiarabicum aufgelöst worden ist. Alsdann legt man unter diese gebürstete Stelle einen Bogen weißes Papier, auf die andere seichte Tucheite ein Stückchen des gleichen Tuches und beschwert diese Stelle mit einem schweren Gegenstand, der darauf liegen bleiben muß, bis das Tuch vollkommen getrocknet ist.

Das gelockerte Rohrgestell der Stühle wird wieder fest, wenn man den Stuhl stürzt und das Rohr mittels eines Schwammes mit ganz heißem Wasser gründlich abwäscht, so daß sich das Gestell gut mit Wasser ansaugen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in scharfe Zugluft und läßt ihn trocknen.

Die Haare während der Nacht einzustechen, ist eine bei den Frauen außerordentlich verbreitete Gewohnheit. Aber dieses Verhalten ist ungesund, denn die Haare werden mehr oder weniger gezerrt. Es empfiehlt sich daher, die Haare in einem losen Knoten aufzustechen.

Bei sehr blutarmen Kindern ist Ruhe mehr angebracht als Bewegung. Wenn nebenher noch eine verständige Ernährung und gute Hautpflege geht, wird der immerhin bedenkliche Zustand der Blutarmut bald vorübergehen.

Hagebutten einkochen. Feste, aber völlig reife Hagebutten werden mit feuchten Tüchern abgerieben, halbiert, die Kerne entfernt, und die Früchte in einem zehnprozentigen Alaunwasser vorgelocht. Den richtigen Grad Weichseins findet man derart, daß ein Stück Frucht sich leicht brechen läßt. Nach dem Einfüllen in Gläser kommt eine gelockte Zuckersolution (auf 1 Liter Wasser 300 bis 400 Gramm Zucker) darüber. 20 Minuten läßt man so am bei 80 Grad Celsius dinsten.

Salzheringrouladen. Heringe, die man zuvor in Milch gelegt hat, werden der Länge nach aufgespalten, Kopf und Flossen abgeschnitten, die Haut abgezogen und die Gräten entfernt. Ein Eßlöffel Kapern, einige Schalotten, eine halbe Zitrone mit der Schale wird fein gehackt und mit Senf vermischt. Nun bestreicht man die Fischstücke auf der einen Seite mit dieser Masse, reißt sie zusammen und steckt ein Hölzchen hindurch, damit sie zusammenhalten. Die Heringsmilch wird fein gehackt, mit Essig verquirlt und durch ein Sieb getrieben. Nun gibt man die Zitronenscheiben, Kapern und Gewürz dazu und legt alles in einen Steintopf, in dem die Rouladen sieben Tage liegen bleiben, bis sie gründlich durchgezogen sind.

Während des ersten Lebensjahres ist tägliches Baden von größter Bedeutung für das Gedeihen des Kindes. Später genügt es, wenn das Kind einen Tag um den anderen gebadet wird. Bei älteren Kindern kann mit der Zeit nach und nach auch der Wärmegrad des Bades etwas herabgesetzt werden.

Dies alles bei leichter Brise und glatter See. Wie sich nun die mächtigen Türme bei wirklich schwerem Wetter mit hoher See, bei schlingender und stampfenden Schiff bewahren werden, bleibt abzuwarten. Da es an jeglicher Erfahrung hierüber fehlt, ist es nichtig, Betrachtungen darüber anzustellen. Die Zeit wird es lehren, doch berechnen die bisherigen Erfolge auch hier zu den besten Hoffnungen.

Selbst wenn auch nur ein Teil dessen eintritt, was man erhofft und wünscht, so ist es schon die kostspieligen Versuche wert, die Dank dem Unternehmungsgeist einer jungen wagemutigen Hamburger Reederei und der Mithilfe angesehener deutscher Schiffsahrts- und Schiffbaufirmen möglich gemacht worden sind und die vielleicht einmal einen Markstein auf dem Gebiete der Schiffsahrt bedeuten können.

Für ehemalige Mariner.

Am Routineboot.

Jedem, der bei der Marine gedient hat, ist das muntere Treiben bekannt, das früher alltäglich, wenn unsere Flotte im Hafen lag, sich abends um die Zeit der Abfahrt der letzten Routineboote für Beurlaubte an den Landungsbrücken abspielte.

Fidel und mehr oder weniger angeheitert strömten dann unsere Blaujacken auf die Landungsbrücken, meist in schnellem Laufe, um nicht das letzte Boot zu verpassen, wofür es unweigerlich eine Arreststrafe gesetzt haben würde. Schon von weitem riesen sie fortgesetzt und laut den Namen ihres Schiffes, wie „Wettin“, „Barbarossa“, „K. R. Zwo“, „Kaiser Friedrich der Dritte“ usw., um die Boote zu veranlassen, auf sie zu warten. War der Seemann noch so „blau“, den Namen seines Schiffes behielt er und rief oder lachte ihn in kurzen Pausen vor sich hin, damit milde Seelen ihn in der Dunkelheit auch in das richtige Boot hineinschieben konnten, wenn er selbst dieses nicht mehr so genau herausfinden konnte.

Auf den Landungsbrücken selbst herrschte natürlich ein wüßes Gedränge, und ein Hin- und Herufen von Schiffsnamen vermischte sich mit den schrillen Pfeifensignalen der Dampfbarassen und Pinnassen, da jedes Schiff auch sein bestimmtes Pfeifensignal durch verschiedene lange und kurze Töne hatte, um sich bemerkbar machen zu können.

Sehr wenig beliebt war an solchen Tagen des Hochbetriebes das Amt der Brückenpatrouille, die für Ordnung und Regelung des Bootsverkehrs

zu sorgen hatte. Einst sah sie, nachdem der Schwarm sich einigermaßen verlaufen hatte, noch einen stark benebelten Seemann auf der untersten Stufe der in das Wasser führenden Treppe liegen. Der Kopf hing müde über die Treppe hinaus und eine gerade ankommende Dampfpinasse konnte bei dem herrschenden Halbdunkel leicht den Kopf des Mannes abfahren. Um ihn daher schleunigst zu warnen, schrie der Patrouillenfürer hinunter: „Wer ist denn der besoffene Kerl da unten?“ Müde drehte er sich hierauf etwas um, schaute mit verglasten Augen nach oben und stöhnte der Patrouille als Antwort hilfslos mit fallender Zunge entgegen: „... Kaiser Karl der Große“. ... worauf er wieder in Rubelstellung zurückfiel.

Der Seemann, der dem Linienfahrte „Kaiser Karl der Große“ angehörte und den man dann gleich an Bord verfrachtete, hat noch lange seinen Spitznamen „Kaiser Karl der Große“ behalten.

Ba.

Nachdenkliches.

Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur immer auf den Ausgang gesehen hätte. Lessing.

Wie der Magnet durch immer schwereres Tragen an Kraft gewinnt, wird auch unser Geist die Last des Wissens nur leichter, je mehr sie zunimmt. W. Menzel.

Eine Arbeit, die uns Vergnügen macht, heißt ihre Mühe.

Shakespeare.

Ob es uns jemals wieder wohlgehen soll, dies hängt ganz allein von uns ab. Es wird sicherlich nie wieder ein Wohlsein an uns kommen, wenn wir nicht selbst es uns verschaffen, wenn nicht jeder einzelne unter uns in seiner Weise wirkt, als ob er allein sei und als ob lediglich auf ihn das Heil der künftigen Geschlechter beruhe. Nietzsche.

Könnte man die Zeit wie bares Geld beiseite legen, ohne sie zu nutzen, so wäre dies eine Art von Entschuldigung für den Müßiggang der halben Welt, — aber keine völlige! Goethe.



Stahlglockenguß beim Bochumer Verein.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Dezember.

Es gibt Jahre, in welchen der eigentliche Winter mit Tieffrost und Schnee spät eintritt, dann kann noch lange im Garten draußen gearbeitet werden. Im Obstgarten pflanzen wir im Dezember nicht mehr. Bäume, die jetzt aus der Baumschule kommen, bringen wir in den Einschlageraum und pflanzen sie im Frühjahr. Für diese Frühjahrspflanzung wird alles Nötige vorbereitet: Dünger und Komposterde herbeigeschafft, Baumgruben ausgeworfen usw. Sobald der Boden offen ist, wird auch das Umstürzen des Landes unter den Bäumen beendet. Bei leichtem Frostwetter werden trante und überflüssige Äste ausgegät, die Wunden verstrichen, denn durch offene Wunden finden schädliche Pilze, welche den Holzkörper angreifen, Eingang.

Besondere Beachtung müssen wir der Ummäuerung des Gartens schenken, damit nicht Hasen und Kaninchen ihr Unwesen treiben und die Rinde an den Stämmchen und Zweigen abnagen. Darum immer die Bäume kontrollieren und genügend ausbessern.

Im Zimmer oder auch in den sonstigen geeigneten Räumen, wo sich Topfpflanzen befinden, ist dafür zu sorgen, daß sie möglichst wenig gestört werden und eine natürliche Ruhezeit durchmachen. Keine Wärme und wenig Wasser geben, aber vertrocknen darf nichts. Nur was jetzt blüht, Chrysantheemum, Primeln, Alpenveilchen, braucht entsprechend Wasser. Die Blumenzwiebeln Hyazinthen, Tulpen, Crocus usw. stellen wir etwas wärmer, sie fangen dann an zu treiben, zunächst aber nur frühe Sorten.

Nach vollbrachter Arbeit wollen wir dann alle Gerätschaften wieder in Ordnung setzen und die Metallteile einölen, damit wir bei beginnender Arbeit im Frühjahr saubere, die Arbeit fördernde Werkzeuge zur Hand haben.

Am Schluß des Gartenjahres möchte ich noch die folgenden acht goldenen Regeln den Gartenbesitzern zum Danachhandeln anheimgen:

1. Rarge nicht beim Nötigen. Gute Obstbäume, Pflanzen und Samen sind trotz ihrer Kostspieligkeit die billigsten. Billiger Schund ist das Teuerste!
2. Verschwende nicht. Ein verkleistertes, kostbar angestrichenes Spatier tut um kein Haar mehr Dienste als ein einfaches solides. Ein Gartennmesser mit Perlmutter- und Silberheft schneidet um kein Haar besser als ein solches mit gewöhnlichem Beingriff.
3. Achte auf dein Klima, deinen Boden. Was in London, Paris oder Budapest gedeiht, paßt deshalb noch nicht für Dich: Bewährtes, Vertiltes ist meist besser.
4. Suche deinen Boden unermüdlich zu verbessern. Alter Kompost schlägt alle Chemikalien. Richtig gegraben, gehackt ist halb gedüngt. Ein Zauberstab liegt im Wasser.
5. Hüte Dich vor teuren Neuheiten. Was gut ist, bricht sich bald Bahn, wird billiger. Schlage mit Talermitteln keine Pfenniglaus tot.
6. Nichtgekanntes versuche erst im kleinen. Was einschlägt, Dir nützt, behalte; das andere wirf beiseite.
7. Vergleiche jährlich Ausgaben und Einnahmen. Vergiß dabei nicht die Freude, die Du gehabt, aufs Gewinnkonto zu setzen. Durch den Ärger mache einen schwarzen Strich.
8. Verschmähe guten Rat nicht; stets aber suche Dir ein eigenes Urteil zu bilden.

Jos. Kraus.

Politisch Lied — ein garstig Lied.

Es ist wahr, recht viele unter uns haben geradezu einen Ekel vor der Politik. Und es sind nicht immer die Schlechtesten, die am wenigsten von ihr wissen wollen — — —

Eines aber dürfen wir nicht vergessen: wir leben heute nicht mehr unter dem schützenden Dache eines festgefügtten Staatswesens, das die Werkstätten der Geistes- und Handarbeiter vor Plagregen und Hagelschlag schirmte und ihnen so ein sorgloses Arbeiten gestattete.

Die Gestaltung des neuen Staatswesens ist uns selbst in die Hand gegeben. Bei der bevorstehenden Reichstagswahl sollen Männer erkoren werden, die das schirmende Dach über uns neu errichten. Diese Wahl darf daher für uns nicht von Gefühlsmomenten beeinflusst werden, sondern muß lediglich von der verstandesmäßigen Überlegung getragen sein: welche Partei leistet beste Garantie für solide Ausführung des Neubaus?

Fortbleiben von der Wahl bedeutet schwächlichen Verzicht auf die Gestaltung der kommenden Dinge. Unter den heutigen Verhältnissen ist das aber nicht nur eine Sünde an der Allgemeinheit, sondern auch eine ungeheuerere Dummheit.

Hühner gehen nach dem dritten Lebensjahre sehr im Eierertrag zurück; von 4 Jahren ab lohnen die Hennen schon das Futter nicht mehr, daß sie verbrauchen. Man muß also in einer wirtschaftlichen Geflügelhaltung die Hennen rechtzeitig ausmerzen und durch Jungtiere ersetzen. In der Regel wird das Alter von drei Jahren das richtige für die Ausmerzung sein, denn bis dahin ist die Leistung eines Huhnes an Eiern im Steigen. Wo man freilich noch auf gutes Fleisch Wert legt, wird man schon nach zwei Legejahren abschlagen und die Mehrarbeit mit der Erneuerung des Bestandes nicht scheuen. Wie es keine Regel ohne Ausnahme gibt, so wird man besonders leistungsfähige Hühner oder gar solche, die ausnehmend gute Nachzucht liefern, von dieser Allgemeinbehandlung ausnehmen; schließlich geben Fußringe und Fellennefer die beste Kontrolle über Leistung und den Rückgang, und diese sind im geordneten Geflügelzuchtbetrieb herauszufinden.

Grünfutter für Hühner im Winter. Nach dem Verfüttern des letzten Grünfutters fängt meistens auch das Krankwerden des Hühnervolkes an. Mit großer Eile suchen die Hühner im Stall oder im Futterzubereitungsplatz Stücken der zerbröckelten Gelbrüben oder Dickwurz zu ergauchen. Da die Hühner welche im Winter Grünfutter erhalten können, gesünder sind, als solche, die es entbehren müssen, so sollte der Geflügelhalter diesem Bedürfnis der Hühner entgegenkommen und in einer ruhigen Ecke des Hofes mehrere auseinander-geschnittene Dick- oder Gelbrüben den Hühnern zum Auspicken auflegen. Es ist eine Lust, zu sehen, wie sich die Hühner nun kleine Stücken herauspicken, und durch die dabei bedingte Anstrengung pulsiert das Blut stärker, was bei dem sonst ruhigen Verhalten der Hühner im Winter von großem Vorteil für die Gesundheit ist.

Wintereier legen die ein- und zweijährigen Hennen, wenn sie mit dem Eintritt der Mauser im Herbst reichlich mit Kraftfutter versorgt werden, damit die Neubildung des Gefieders leicht und schnell vonstatten geht und gleichzeitig die Körperkraft auf der Höhe erhalten bleibt. Ist das erreicht, so schließt sich unmittelbar an das neu hergestellte Federkleid auch die Entwicklung und Reife der Eierzellen und damit die Legetätigkeit an, die bei den leichten Schlägen mit kurzen Unterbrechungen dann durch den Frühling und Sommer hindurch fortgesetzt wird.

Die besten Hühnerställe. Früher glaubte man seinen Hühnern einen Gefallen zu tun, wenn man ihnen möglichst warme Ställe zur Verfügung stellte. Man war der Ansicht, daß in solchen Ställen die Hühner besser legten. Man fand und findet auch heute noch Züchter, die ihre Ställe bei kaltem Wetter fast luftdicht verschließen, wodurch natürlich auch die gesunde Luft ferngehalten wird. Tiere, die in solchen Ställen gehalten werden, bleiben nicht gesund, sie erkälten sich sehr leicht und dann ist es mit dem Legen vorbei. Sehr unzweckmäßig ist es, wenn der Hühnerstall sich in einem Viehstall befindet. Fehlt es dann an der nötigen Ventilation, dann erkranken die Hühner bestimmt, bekommen geschwollene Köpfe, Schnupfen usw. Besonders leicht sind dann Erkältungen, wenn die Hühner im Winter aus dem warmen Stall in den kalten Wind kommen.

Alle diese Uebelstände werden durch den offenen Frontstall beseitigt. Man bringt an der Südseite oder an der dem Wetter abgekehrten Seite keine Bretter- oder Steinwand an, sondern schließt den Stall durch Drahtgesecht ab. Der Schlafraum befindet sich an der entgegengesetzten Seite. An kalten Tagen läßt man vor den Sitzstangen einen Vorhang herab und verschließt auch die Drahtwände mit solchen Vorhängen, natürlich nur des Nachts. Am Tage bleibt alles wie im Sommer. Der hintere Teil, wo der Schlafraum der Hühner sich befindet, kann zweckmäßig doppelwandig hergestellt werden.



Das deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Die Bedeutung des deutschen Turn- und Sportabzeichens für unsere Werksjugend.

Vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen wurde ein Sportabzeichen geschaffen als Anreiz für die Betätigung in den Leibesübungen und als Belohnung für das körperliche Können. Und es hat sich herausgestellt, daß es dieses Abzeichen fertigbrachte, bei vielen den Ehrgeiz für körperliche Leistungen zu lösen.

Selbst ältere Turner und Sportler, die sonst am Stammtisch und unter den Zuschauern ihr Vereinsleben fristeten, wurden wieder aufgemuntert.

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen soll eine Anerkennung sein für das Vollbringen einer turnsportlichen Normalleistung, welche den verschiedenen Altersstufen angepaßt wird. Maßgebend für die Schaffung des D. T.-Sp. war ferner das Streben, dem Familien- und Staatsverband gesunde Menschen mit gestärkten Körpern zuzuführen und zu erhalten. Sein Zweck liegt in der Erreichung der für die Vollkraft notwendigen hochgefügten körperlichen Allgemeinbildung und Bewahrung dieses Körperkönnens bis ins reife Mannesalter.

Wörtlich heißt es in den Prüfungsbestimmungen:

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen fordert eine fünffache Gutleistung, es ist eine Leistungsprüfung auf Herz- und Lungenkraft, auf Spannkraft, auf den Besitz männlicher Körperfähigkeit, Schnelligkeit und Ausdauer.

Nun kann aber diese Auszeichnung erst nach der Vollendung des achtzehnten Lebensjahres erworben werden, seine Bedeutung für unsere Werksjugend könnte darum geringer eingeschätzt werden. Doch weit gefehlt. Gerade von unseren Lehrlingen müßte die Erwerbung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens grundsätzlich angestrebt werden.

Sehen wir uns doch einmal an, wie sich die körperliche Erziehung unserer Lehrgugend bis heute vollzog.

Die bei den Handwerksmeistern angewandte Ausbildungsmethode verfocht fast ausschließlich das Prinzip der handwerksmäßigen Ausbildung, d. h. sie legte ihr Schwergewicht auf die Heranbildung und Förderung der manuellen Fähigkeiten. Die Pflege des Körpers wurde gewissermaßen dem individuellen Gutdünken des Lehrlings überlassen. Ja, eine Betätigung der Lehrlinge auf sportlichen Gebieten fand bei den meisten Handwerksmeistern sehr wenig Gegenliebe.

Erst die Lehrwerkstätten und Werkschulen der Industrie zeigten, wie mit dem Ziel der Erziehung eines hochwertigen Nachwuchses auch die Pflicht zur Heranbildung eines körperlich hochwertigen Menschen übernommen wurde. Durch eine viel stärkere Betonung der körperlichen Ausbildung erreichen die Lehrwerkstätten und Werkschulen, daß die körperliche Komponente der geistigen das Gleichgewicht hält.

Die obligatorische turnsportliche Ausbildung dürfte jeden Lehrling in die Lage versetzen, sofort nach Beendigung seiner Lehrzeit die Bedingungen zum Deutschen Turn- und Sportabzeichen zu erfüllen. Der Beweis ist denn auch schon von vielen jungen Gefellen erbracht worden. Kurz nach beendeter Lehrzeit errangen sie die Bronze- D. T. M. - Buchstaben im Eichenkranz. Mit Stolz und Freude tragen sie es. Und mit Recht, denn an diesem äußeren Abzeichen verankert sich ihr Selbstbewußtsein, verankert sich ein Stück ihrer sittlichen Welt. Darum, ihr jungen Turner und Spieler, trachtet danach, das Abzeichen zu erringen! Ruht die vielen Gelegenheiten, die euch so zahlreich geboten werden! Kommt zum Turnen, zum Laufen, zum Schwimmen! Glaubt nicht, im Frühjahr alles nachholen zu können. Stillstand ist auch hier Rückgang.

In der nächsten Ausgabe dieser Zeitung wollen wir uns dann einmal die verlangten Leistungen zum D. T.- u. Sp.-Abzeichen genauer ansehen. S.

Turnen und Sport.



Der Vorstand der Lehrwerkstätten-Turnabteilung.

Die Abteilung ist der Deutschen Turnerschaft angeschlossen.

Nikolaus-Feier des Lehrwerkstätten-Turnvereins.

Obgenannte Feier findet am 6. Dezember, abends 6 Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule, Hammerstr., statt. Der seit einiger Zeit zur D. T. gehörige L. W.-Turnverein wird mit Unterstützung der Turnerinnen unserer Industrieschule, in bunter Folge den Lehrlingen und deren Eltern Proben seines Könnens bieten. Ganz besonders soll aber die Nikolaus-Feier den Turnern und Turnerinnen selbst manche Überraschung bringen und die Stimmung zu dem nicht mehr fernen Weihnachtsfeste vorbereiten.

Zu der Feier haben außer geladenen Gästen nur Lehrlinge und deren Eltern Zutritt.

Gelsenkirchener Kunststunde

Der städtische Musikverein Gelsenkirchen feierte am 10. und 11. Nov. sein 40jähriges Bestehen durch die Aufführung des großen Chorwerkes „Die Liebesmesse“ von Hermann Zilcher, nachdem am 8. Nov. der Komponist selbst einen Einführungsvortrag gehalten hat. Die Bedeutung, die der Verein für die Pflege der Musik in der breiten Öffentlichkeit und vor allem für seine Mitglieder gehabt hat und noch hat, läßt sich nicht übersehen und noch weniger schildern. Es genügt die bestehende Tatsache, und nicht des Lobes willen haben Dirigenten, Vorstand und Mitglieder des Vereins gearbeitet, sondern aus Liebe für die Kunst und aus Liebe insbesondere für die Musik, die Königin der Künste. Die Aufführung des Chorwerkes von Zilcher erbrachte den Beweis gewaltiger, intensiver Arbeit. „Die Liebesmesse“ ist eine Verherrlichung der Liebe. „Gott ist die Liebe“, das ist die Grundidee der Dichtung Will Vesper. Die Musik ist Tonmalerei, die das große moderne Orchester zur Nachschaffung benötigt. Die Solostimmen waren durchweg gut. Die geschmackvolle Festschrift des Musikvereins trug als Motto die Worte von Christian Morgenstern:

Singe, o singe dich, Seele, über den Eintag empor —
in die himmlischen Reiche der Schönheit!
Bade in goldenen Strömen der Töne dich rein,
rein vom Staube der Sorgen.
Was dir die Welt geraubt, vergiß es!
Was dir dein Ich verwehrt, genieß es im Traum!
Auf klingenden Wellen kommen die heimlichsten Wunder
wie Düfte ferner Gärten zu deinen leis' zitternden Sinnen.
Singe, o singe dich, Seele, über den Eintag empor —
in die himmlischen Reiche der Schönheit!
Singe, o singe, Seele, vom Graun der Nächte bedroht,
dich empor, wo Lichtumgürtet der Phantasien köstlicher Reigen
die zierlichen Füße auf nie verblühende Wiesen verführerisch setzt.
Singe, singe dich, Seele, empor, empor!

Diese Worte sollte sich jeder Mensch zum ewig gültigen, unumstößlichen Lebensprinzip machen.

Dr. Erich Fischers musikalische Komödien im Rahmen der städtischen Volksunterhaltungsabende am 13. und 16. Nov. machten den Besuchern viel Freude. Die kleine Truppe unter der Direktion von Herbert Neustadt ist vorzüglich. Das war echt deutscher Humor, was da geboten wurde, wenngleich es meistens Situationskomik war. Leider war der Besuch sehr spärlich, trotz der billigen Preise. (Von 50 Pfg. aufwärts.)

Das 2. städtische Sinfonie-Konzert am 18. Nov. unter Leitung von Rudolf Schulz-Dornburg und unter Mitwirkung des Kölner Baritonisten Karl Hammes und des Bochumer Orchesters bot Hans Pfitzner: „Rätschen von Heilbronn“ (von Heinrich v. Kleist), Arien von Handel mit Orchester aus „Julius Caesar“, Lieder von Schumann mit Klavierbegleitung und die 7. Sinfonie von L. van Beethoven. Der Romantiker Pfitzner bewegt sich vornehmlich in Gegenfälschungen, die durch das Orchester und seine Leitung gut wiedergegeben wurden. Dem Baritonisten wurde viel Beifall gezollt, wegen seines ansprechenden Organs. Die 7. Sinfonie bildete den Höhepunkt des Abends.

Der Männergesangsverein „Harmonie“ Rotthausen gab am 17. Nov. im Volkshaus einen Altmeister-Abend. Beethoven-Brahms. Die Feier war in Programm und Ausführung den anderen Vereinen ein Vorbild.

Die Aufführung der Komödie „Der Revisor“ von Gogol war in der Regie, den Bühnenbildern und Kostümen und besonders in den Einzelleistungen fast vollendet. Die Zuschauer wurden durch die manchmal etwas sogar zu viel aufgetragene Komik zu herzlichem Lachen gezwungen.

Die gerade nicht sehr hochwertige Oper „Die Fledermaus“ von J. v. Albert wurde von der städtischen Bühne Oberhausen, abgesehen von Kleinigkeiten, ganz gut aufgeführt. (22. Nov.)

In der städtischen Gemäldegalerie Marktstr. 14 findet eine Ausstellung von Gemälden Düsseldorfser Künstler statt.

Bücherschau.

Die hier besprochenen Bücher liegen in dem Büro für Beihilfswesen zur Ansicht auf. Ebenso wird dort auch der Kauf vermittelt.

Deutsches Gießerei-Taschenbuch. Ein Hilfsbuch für Gießereifachleute. Herausgegeben vom Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband. Schriftleiter Johann Mertens. Mit 84 Abbildungen und einer Tafel, 479 Seiten Text. Verlag von R. Oldenbourg, Berlin-München 1923. Gebd. Preis 12,— M.

Das Buch ist eine Neuauflage des früheren Gießerei-Kalenders. Der Verlag „Die Glashütte“, Dresden, hat die Bearbeitung des Werkes an den Verein Deutscher Eisengießereien abgetreten. Der Kalender soll auch den Mitgliedern des Deutschen Formermeisterbundes dienen. Dieser hat auf Grund eines Abkommens auf die Herausgabe eines eigenen Taschenbuches verzichtet.

Das Format ist handlich und der Einband gut, sodaß das Buch schon rein äußerlich den Anforderungen eines Taschenbuches genügen wird.

Der Inhalt hat 6 Hauptteile, von denen der VI. der eigentliche Hauptteil ist, denn er behandelt das Gießereiwesen. In den 5 vorhergehenden Teilen sind die nötigen Hilfswissenschaften vorausgeschickt. I. Mathematik. II. Maß- und Gewichtstafeln. III. Mechanik und Festigkeit. IV. Chemie. V. Wärme, Verbrennung und Brennstoffe. Die mathematischen Kenntnisse sind die unbedingt erforderliche Grundlage für den Gießereifachmann, die Maß- und Gewichtstafeln sind wertvolles Nachschlagematerial, der Abschnitt „Mathematik und Festigkeit“ behandelt die Reibung, Elastizität und Festigkeit, die physikalischen Prüfungen des Gußeisens und die neuen Arbeiten des Normen-Ausschusses der deutschen Industrie, Abschnitt IV enthält die wichtigsten Elemente, chemische Prüfung von Hoheisen und Roß und Metallographie und Abschnitt V Wärme, Verbrennung und Brennstoffe.

Der eigentliche Hauptteil ist natürlich der umfangreichste und wertvollste Teil. Er enthält folgende Unterabschnitte: Die Herstellung des Gußeisens, die Anlage und der Betrieb der Schmelzöfen für Gußeisen, der Temperguß, der Stahlguß, der Richteisen-Metallguß, die Gußputzerei, die Gießpfannen und Schmelztiegel, die Hebezeuge und Förderanlage in der Gießerei, die Prüfung der Rohstoffe und Fertigwaren sowie Abnahmevorschriften, die Normungsarbeiten für das Gießereiwesen, die Betriebs- und Gesehungs-Kostenrechnung, und die Ausbildung der Modellstichter und Formerlehrerlinge.

Das Taschenbuch wird allen Anforderungen genügen und ist geeignet, ein wertvoller Mitarbeiter zu sein, zumal noch sein Text durch Abbildungen erläutert wird.

Mah-Jongg. Einführung in das altchinesische Spiel von Oscar D. Hirschfeld. Verlag Grethlein & Co., Leipzig-Zürich.

Mah-Jongg ist ein altes chinesisches Spiel. Das Büchlein führt in dieses Spiel ein unter Benutzung der in China gebräuchlichsten Spielregeln. Illustrationen erleichtern das Verständnis des Textes.

Tiere, Menschen und Götter, von Ferdinand Ossendowski, 61.—70. Laufend. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. Main. Einzig berechnete deutsche Uebersetzung der amerikanischen Originalausgabe, herausgegeben von Wolf von Dettl.

Der Verfasser dieses so schnell berühmt gewordenen Werkes ist ein polnischer Gelehrter. Er war schon vor dem Kriege in Polen und Rußland als Schriftsteller bekannt. Sein Ruf als Kenner Sibiriens veranlaßte den russischen Staat sich seine Kenntnisse zu sichern, indem er ihn Organisationsposten zur Ausbeutung Sibiriens bekleiden ließ. Nach der russischen Revolution kämpfte Ossendowski gegen den Bolschewismus und für die Autonomie Sibiriens. Er mußte, nachdem der Plan gescheitert war, fliehen, und diese Flucht bildet den Stoff des Werkes. Die zahlreichen und gewaltigen Erlebnisse, in fesselnder Darstellung wiedergegeben, machen das Buch spannend und haben es so schnell berühmt gemacht. Während anfänglich die Person des Schriftstellers und deren Erlebnisse mehr oder weniger im Vordergrund stehen, begnügt uns nachher nur noch der Beobachter und Schilderer. Die geheimnisvolle Mongolei offenbart sich uns in etwa mit ihrer noch geheimnisvolleren Religion.

Werk- und Industrieschule

Werkschul-Weiterbildungskurse.

- 1. Radiotechnik:** — — — — — Herr Ingenieur Höpftner.
Montags von 8—9,30 Uhr für Lehrlinge.
Mittwochs von 8—9,30 Uhr für Erwachsene.
Stoffgebiete: Einiges über Wellenbewegung. Grundbegriffe der Elektrizitätslehre. Elektromagnetische Wellen. Marconis Versuch. Die weitere Entwicklung der drahtlosen Telegraphie. Antenne und Kristalldetektor. Ungedämpfte Sender und Elektronenröhren. Drahtlose Telephonie. Der deutsche Rundfunk. Der Bau eines einfachen Rundfunkempfängers. Detektorempfänger. Ausbreitung der elektrischen Wellen. Besichtigung der Radiostation Münster. Radiofilm. Radiozeitschriften und Bücher.
- 2. Die Ruhrkohle:** — — — — — Herr Bergpraktikant und Lehrer Nachtwei.
Dienstags von 8—9,30 Uhr.
Stoffgebiete: Wirtschaftliche Bedeutung der Ruhrkohle. Wie die Kohle entstand. Das Auffuchen der Lagerstätten. Das Abteufen von Schächten. Unter Tage. Ein Gang durch die Tagesanlagen einer Zeche. Die Gefahren des Bergbaues. Heranbildung des bergmännischen Nachwuchses. — Besichtigung der Bergschule in Bochum. — Besichtigung der Tagesanlagen unserer Konzernzechen. Grubenfahrt. —
- 3. Aus der Geschichte der Urwelt.** Herr Bergpraktikant u. Lehrer Nachtwei.
Freitags von 8—9,30 Uhr.

Stoffgebiete: Ursprung und Urzeit der Erde. Die ersten Spuren des Lebens. Die Silurzeit. Vom Leben der Devonzeit. Die Steinkohlenzeit. Prim. Trias. Jura. Kreide. Die Tertiärzeit. Eiszeit und Ur-mensch. — Besichtigung des geologischen Museums der Bergschule in Bochum, der Stadt Essen und Münster. Lichtbildvorführungen.

- 4. Algebra:** — — — — — Herr Dr. Stiff.
Donnerstags von 8 bis 9,45 Uhr. (Teilnahme von Lehrlingen erwünscht.)
Teilnehmer: Die Weiterbildungskurse sind für die Lehrlinge, Arbeiter und Angestellten der Hochöfen und Gießerei bestimmt.
Lehrbücher: Die Lehrbücher werden von der Firma bei Kursusbeginn zum Selbstkostenpreis gegen Empfangsbcheinigung an die Teilnehmer ausgehändigt.
Gebühren: Das Honorar beträgt für jeden Einzelkurs im Wintersemester 1 M. Dazu kommt eine einmalige Einschreibgebühr von 1 M. Werk-schüler zahlen die Hälfte und keine Einschreibgebühren. Die gesamten Gebühren für Bücher, Schreibhefte und Honorar werden den Teilnehmern bei der Lohn- oder Gehaltszahlung einbehalten.
Semesterdauer: Die Vorträge beginnen am Montag, den 5. Januar 1925 und schließen am Freitag, den 3. April 1925.
Anmeldung: Die Anmeldung muß sofort erfolgen (auf Abteilung Lehrlingswesen während der Dienststunden von 7,30 bis 12,30 und 2,30 bis 6,30 Uhr), da die Teilnehmerzahl beschränkt ist. Bei der Anmeldung wird eine Teilnehmerkarte ausgehändigt.

Werk-schule, den 25. Nov. 1924.

De l l i g.
Werk-schulleiter.

Bunter Abend der Werks- und Industrieschule.

Noch war der Heimatabend der Werk- und Industrieschule in angenehmer Erinnerung. Samstag, den 22. November d. J. folgte nun die zweite Veranstaltung im Saale des Angestelltenheimes, und zwar diesmal in Form eines „Bunten Abends“. Schon zehn Minuten vor dem angelegten Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuletkommenden mußten sich mit einem Stehplatz begnügen.

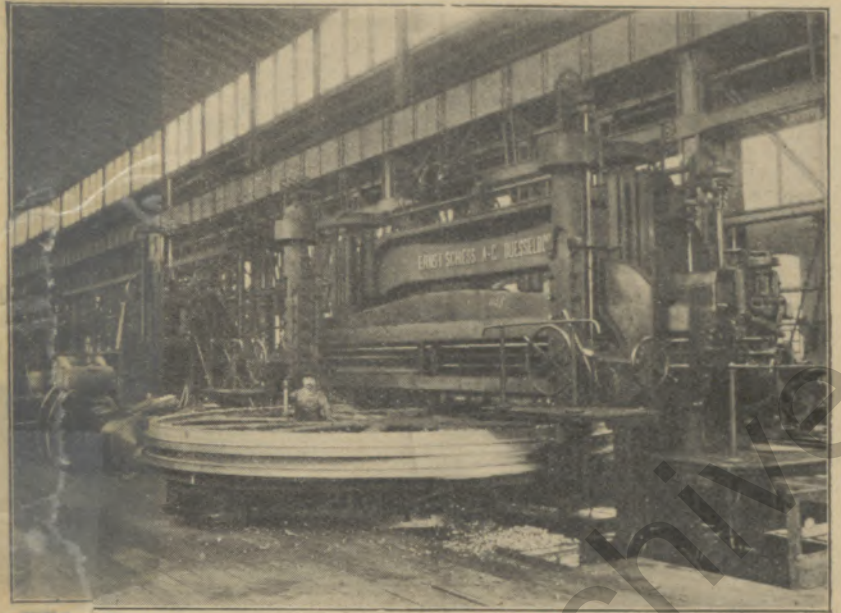
Von den geladenen Gästen erschienen Herren unserer Abteilung Schalke, von der städtischen Berufsschule, eine Anzahl Werksbeamter und Angestellte, Eltern, Schüler und Schülerinnen.

Pünktlich 6,30 Uhr wurde der Unterhaltungsabend eröffnet, eingeleitet durch einen vom Lehrlings-Orchester sehr gut dargebrachten March. Die hierauf folgende Rezitation „Der Todspieler“, von Boris Freyherr von Münchhausen, trug der Lehrling Schneider mit sehr gutem Ausdruck vor; obwohl die beste Darbietung, paßte sie doch nicht so recht in den Rahmen eines „Bunten Abends“. Dasselbe gilt von der Rezitation „Die weißen Rosen“ von Rappersberg, ebenfalls mit sehr gutem Ausdruck von dem Bureaulehrling Stollenwerk vorgetragen. Eine technisch schwierige Aufgabe stellten sich die Lehrlinge Hornburg, Blum und Kranz in ihrem Gitarren-Solo „Großmütterchen“. Sie wurde gut gelöst.

Eine Überraschung bot das Duett „Das Gänseleisel“. Die Vortragenden, Frä. Landwehr und Lehrling Schneider, am Klavier begleitet von Herrn Nachtwelt, ernteten so reichen Beifall, daß sie sich gezwungen sahen, den dritten Vers zu wiederholen. Der Mädchenchor brachte mit Geigenbegleitung zwei schöne Volkslieder: „Am Brunnen vor dem Tore“ und „In der Heimat ist es schön“. Sehr ansprechend wurde Johann vom Lehrlings-Orchester unter Leitung des Herrn Hellmann „Estudiantina-Walzer“ von D. Schweizer vorgetragen.

Im Mittelpunkt des Abends standen die beiden einaktigen Lustspiele „Freundschaftsprobe“ und „Dichter und Studio“, eingeübt von der Theaterabteilung der Abt. Lehrlingswesen, die manche Lachsalven hervorriefen. Die Theaterabteilung kann mit Stolz und Freude auf diesen Abend zurückblicken und wird durch den Erfolg sicherlich weitere Freunde und Gönner gefunden haben. — Im ganzen kann der Unterhaltungsabend als gelungen bezeichnet werden.

A.



Bearbeitung einer Stahlguß-Treibscheibe für Fördermaschinen.
Oben abgebildete Treibscheibe hat über 2 m Durchmesser und wiegt 42 000 kg.

Werksallerlei.

Unsere Jubilare.

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feierten:

Der Fräser Heinrich Flöthe, Radiatoren-Werkstatt, am 7. 11. 24; der Eisenschläger Gottfried Sonnroth, Röhren-Gießerei I, am 15. 11. 24; der Hilfsarbeiter Wilhelm Wondzinski, Fasson-Gießerei IV, am 17. 11. 24; der Vorarbeiter Mathias Lammert, Plaz-Hochöfen, am 19. 11. 24; der Rohrformer Gustav Gorny, Röhrengießerei III, am 24. 11. 24.

Wir beglückwünschen dieselben und wünschen, sie noch lange als zu uns gehörig betrachten zu können.

Schluß des redaktionellen Teiles.



Carsch
Gelsenkirchen

Herren- und Knabenkleidung:
Bahnhofstraße 48/50.

Sportartikel jeder Art:
Bahnhofstraße 42.

Georg Röhrscheid

Eisen- und Eisenwaren-Großhandlung

Hindenburgstraße 43/45 Gelsenkirchen Fernsprecher 29, 2908

liefert ab Werk und Lager:

- I. Eisen und Bleche. II. Röhren, Metalle, Armaturen. III. Installationsartikel.
IV. Eisenwaren jeder Art. V. Werkzeuge und Werkzeugmaschinen.**

⚡ Heinrich Grosse, Brambauer-Dortmund ⚡

Spezialunternehmen für Wärme- und Kälteschutz

Ausführung aller vorkommenden Isolierungsarbeiten
für Dampferzeugungs-Anlagen und Kältegewinnung
Berg- und Hüttentechnischer Industrie-Bedarf

Fernsprecher: Amt Mengede 26 und 27

Bernhard Bielefeld

Gelsenkirchen

Fernsprecher Nr. 127 u. 128

Baustoffe und Platten
Marmorwaren-
und Zementdielenfabriken

Die beste

und billigste Quelle in sämtlichen Manufakturwaren bei allerbesten Qualitäten ist und bleibt das Etagegeschäft

H. Stern

Gelsenkirchen
Bahnhofstraße 6, am Neumarkt.

Total-Ausverkauf

wegen Räumung des Lokals

Billige, nie wiederkehrende Preise

Herren-Anzüge jetzt: 22, 28, 36, 48 M

Herren-Anzüge jetzt: 55, 65, 78 M
nur prima Ware

Paletots, solide Ware: 18, 28, 35, 50 M

Paletots, Marengo und Covercoats: 45, 56, 75 M

Jünglings- und Knabenanzüge bedeutend herabgesetzt

Sämtliche Berufskleidung wird zu
sehr niedrigen Preisen ausverkauft

Silberberg / Gelsenkirchen

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung